



LEICHTE
TURBULENZEN
BEI ERHÖHTER
STRÖMUNGS-
GESCHWINDIGKEIT



dtv
premium

ROMAN

verschiedene Versionen seiner selbst zu entdecken: den Jungen neben seinem Vater, den Studenten, der an einem von den Freunden herumgereichten Flachmann nippte, den Junggesellen mit einer Reihe von Frauen, an die er sich kaum noch erinnerte, den Hochzeitsreisenden, den jungen Vater mit einem und dann zwei Kindern auf dem Arm. Mit acht war er zum ersten Mal mit seinem Vater hierhergekommen, und jetzt war er neunundfünfzig. Um ihn herum tuckerte eine ganze Armada von Schiffen aus seiner Erinnerung, und an Bord die früheren Winns, die er hinter sich gelassen hatte. Doch das Wasser jenseits der Reling sah aus wie Wasser überall. Er hätte sonstwo sein können, auf der Bering See oder dem Styx. Wie jedes Mal auf dem Meer kam ihm auch jetzt der Gedanke – was, wenn er über Bord fiel und über diesen unheiligen Tiefen ums Überleben rudern würde?

So wie die Überfahrt immer gleich begann, ging sie auch immer gleich zu Ende. Nach zwei Stunden erschien ein grauer Streifen Land, der Blau von Blau trennte, dann Leuchttürme, Kirchtürme, Kaianlagen, Molen, die sich ihren Gegenstücken auf dem Festland entgegenreckten. Am Hafeneingang stand ein kleiner Leuchtturm, an dem die abreisenden Passagiere einem alten Brauch gemäß Pennys über Bord warfen. Livia hatte als Kind einmal gemeint, der Meeresboden dort müsse aussehen, als hätte er Schuppen wie ein Fisch, und seither kam Winn immer, wenn er am Leuchtturm vorbeifuhr, dasselbe Bild: ein riesiger Kupferfisch, der unter ihnen schlief und ein Glubschauge öffnete, um den Schrauben der Fähre nachzublicken. Sie legten an, und Winn fuhr summend von der Rampe in das Labyrinth der geschäftigen schmalen Straßen, das einen aus Waskeke Town hinausführte. Schön, wieder auf festem Boden zu sein.

An der Einfahrt zu seinem Grundstück stand ein verbeulter Briefkasten, beschriftet mit VAN METER in aufgeklebten Buchstaben. Mit wachsender Vorfreude fuhr er den engen Feldweg entlang, gesäumt von hohen immergrünen Bäumen, die ihn weiterwinkten, bis er im vollen Sonnenschein war. Auf einer Anhöhe im Gras, die wie eine Mönchstonsur aus den Bäumen ringsum ragte, stand das hohe schmale Haus. Die grauen Schindeln und die einfache Fassade wirkten bescheiden und gemütlich und erinnerten an die Quaker-Vergangenheit von Waskeke. Über der roten Eingangstür war PROPER DEWS in ein Boots Brett geschnitzt, der Name, den er dem Haus gleich nach dem Kauf gegeben hatte. Klar, das Wortspiel mit »dues« und »dews« und der Assoziation von Gebühren beziehungsweise Tau war alt, aber etwas Besseres war ihm nicht eingefallen, und er hatte den Namen des vorigen Besitzers rasch ersetzen wollen. SANDS OF THYME war ihm allzu billig erschienen, da es auf dem Grund überhaupt keinen Kräutergarten gegeben hatte. Den hatte er selbst erst angelegt. Das Haus gehörte ihm seit zwanzig Jahren, seit Livia ein Baby war, und durch die jährliche Wiederkehr in zwanzig Sommern hatte es sich von einer schlichten Wohnstatt in etwas fast Heiliges verwandelt, über dem sein Sommerhimmel in einem fort Purzelbäume schlug. Er stellte seinen Wagen am Hintereingang ab und schaute zu der hübschen, ordentlichen Fensterreihe auf, in deren vielen Scheiben sich schwarz die Bäume spiegelten.

Irgendetwas schien verändert. Er hätte nicht sagen können, was. Regentrinnen, Fensterläden, Giebel, alles war in Ordnung und das Holz frisch weiß gestrichen. Die Hortensien blühten noch nicht, aber die Pfingstrosen waren eine Pracht, mit dicken Blüten in Rosa und Weiß. Vermutlich war es seine

Projektion, und er versah das Haus nur mit einer seltsamen Aura, weil er Biddy, Daphne und Livia mit allen Brautjungfern und Gott weiß was noch als vestalische Hüterinnen der Hochzeitsflamme in seinen Räumen wusste. Während er dasaß und lauschte, wie der Motor noch einen Augenblick tickte und dann verstummte, stahl sich ein Fetzen seines fast vergessenen Traumes in seine Gedanken und durchzuckte seine Ankunftsfreude. War er im Auto oder wieder in seinem Bett, oder strich er einer Frau sanft über den Rücken? Irritiert suchte Winn den Traum fortzuwischen, doch er wollte nicht weichen. Winn putzte sich die Brille mit dem Hemd und betrachtete sich im Rückspiegel. Ein tröstlicher Anblick sein Gesicht, sogar das Kinn, das jemand einst als schwach bezeichnet hatte. Er setzte seine ruhige Patriarchenmiene auf und versuchte sich einzuprägen, wie sie sich anfühlte – so wollte er die nächsten drei Tage aussehen. Dann ließ er das Gepäck im Auto und zog nur die große Schachtel mit dem Kleid aus dem Laderaum. Als er das Haus durch den Seiteneingang betrat, stolperte er beinahe über eine bombastische Fülle tropischer Blumen in einer Kristallvase, die hinter der Tür stand.

»Biddy«, rief er in die Stille hinein, »können wir einen besseren Platz für diese Blumen finden?«

»Oh«, kam die Stimme seiner Frau von oben. »Hallo. Nein, lass sie da stehen.«

Er ließ die Fliegentür hinter sich zuknallen – dabei hatte er selbst vor Jahren einen inzwischen vergilbten Zettel an die Tür gehängt, auf dem stand: NICHT ZUKNALLEN! – und machte einen Bogen um die Blumen. Er legte die Schachtel mit dem Kleid ab und zog die Stirn in Falten. Vor ihm türmte sich in wildem Durcheinander ein Haufen sandiger

unbekannter Schuhe. Er ordnete sie zu Paaren und baute sie in einer langen Reihe parallel zur Fußleiste auf. Am Ende der weißgetäfelten Diele leuchtete hell die Küche. Zu seiner Rechten führte die Treppe in einem steilen Bogen nach oben, und links stand ein Garderobenschrank. Darin hingen die üblichen Regenmäntel über Tennisschlägern und Strandsandalen, wie beruhigend, doch das oberste Bord enthielt neben den ausgebleichten Baseballkappen und Angelhüten lauter Geschenktüten, die von Seidenpapier und Schleifenband überquollen.

»Biddy! Was sind das hier für Tüten im Schrank?«

Wieder ertönte Biddys Stimme von weit oben. »Brautjungferngeschenke. Lass sie einfach da liegen, Winn.«

»Aber lass mich erst gucken«, sagte jemand hinter ihm, noch halb von oben. »Daphne hat schon so davon geschwärmt.«

Winn drehte sich um, er hatte nicht damit gerechnet, sie so bald zu sehen. »Hallo, Agatha!«, sagte er mit künstlicher Munterkeit.

Agatha kam ein paar Stufen herunter und beugte sich ihm entgegen, um die dargebotene Wange zu küssen. Ihr Schlüsselbein und die dunkle Falte zwischen ihren Brüsten bewegten sich abwärts und dann wieder nach oben. Ihm stieg ein moschusartiger Duft in die Nase, schwer, beinahe männlich, vermischt mit Zigarettenrauch. Sie roch immer nach Rauch, auch wenn er sie nie auf frischer Tat ertappt hatte. Wahrscheinlich schlich sie noch immer wie ein Teenager umher, setzte sich auf Fensterbänke und ließ ihre Hand mit der Zigarette nach draußen baumeln. Winn kannte wenige Frauen, die er als Granate bezeichnet hätte, doch von den eleganten Kurven ihres Körpers bis zu dem unbefangenen- raffinierten Anstrich von Schlampigkeit, den sie sich gab, war

Agatha genau das. Sie lief in hauchdünnen Sachen herum, die wie Nachtwäsche wirkten, trug Kleider mit Spitzenrändern und Rissen im Saum, Hosen mit Kordelzug, die tief auf den Hüften saßen, winzige Baumwollshorts – Kleidungsstücke, die dem Anstand genügten und zugleich einen Eindruck von Nacktheit vermittelten. Die Haare türmte sie mit einem Konglomerat aus Klemmen und Gummis und Bändern zu unordentlichen Hochfrisuren auf, und immer wenn sie in ihrer Handtasche wühlte, förderte sie ein verführerisches Allerlei aus Lippenstiften, Feuerzeugen, zerknüllten Kassenzetteln und kaputtem Schmuck zutage.

»Wie geht's dir?«, fragte sie in ihrer trägen Art, die klang, als wäre sie gerade aufgewacht. Sie trug ein kurzes Kleid aus halbdurchsichtigen weißen Schichten, das auf ihn seltsam bräutlich wirkte. »Willkommen im Tollhaus.«

»Prima, danke.« Winn trat einen Schritt zurück, und etwas pikste ihn ins Bein. Eine Strelitzie aus dem Blumenarrangement. »Ist es ein Tollhaus?«

»Es ist nett – wenn man Mädchen mag. Du bist in der Minderheit.« Sie zählte an ihren Fingern ab: »Drei Brautjungfern, mich mitgezählt. Dann Daphne und Livia. Deine Frau und ihre Schwester. Habe ich jemand vergessen? Nein. Das macht sieben zu eins.«

»Celeste ist auch hier?«

»Hat Bidy das nicht erzählt?«

»Vielleicht hat sie es erzählt, und ich habe es vergessen.«

»Ja, Pech, Charlie. Außerdem taucht dauernd die Hochzeitsplanerin auf. Heute Morgen war die Friseurin da, und wir haben Frisuren ausprobiert. Gott sei Dank will Daphne alles eher schlicht. Ich war einmal auf einer Hochzeit, wo sie uns Ranken ins Haar gesteckt haben, die schlapp um uns